

Andacht zum 3. Sonntag nach Trinitatis

Der 3. Sonntag nach Trinitatis lässt die Menschen Freudenfeste feiern, weil sie Verlorenes wiedergefunden haben. Der Vater im Gleichnis mit seinen beiden Söhnen freut sich, dass sein totgeglaubter Sohn zurückgekehrt ist. Ein wunderbarer Anlass ein Freudenfest zu feiern. Der Hirte freut sich über das wiedergefundene Schaf und die Witwe über den Groschen. Im Reich Gottes, so erzählen uns diese Beispielgeschichten, gibt es immer einen Grund miteinander das Leben zu feiern. Das erzählt uns auch die große Geschichte Gottes mit seinem Volk im ersten Testament. Immer wieder erfährt das Volk Israel, Gottes Güte und Barmherzigkeit. Ja, wir alle haben Grund uns zu freuen.

Wochenspruch: Lukas 19, 10

„Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ging.“

Wochenlied: EG 638

Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt, damit ich lebe.

Ich lobe meinen Gott, der mir die Fesseln löst, damit ich frei bin.

Refrain:

Ehre sei Gott auf der Erde in allen Straßen und Häusern,
die Menschen werden singen bis das Lied zum Himmel steigt:

Ehre sei Gott und den Menschen Frieden,

Ehre sei Gott und den Menschen Frieden,

Frieden auf Erden!

Ich lobe meinen Gott, der mir den neuen Weg weist, damit ich handle.

Ich lobe meinen Gott, der mir mein Schweigen bricht, damit ich rede.

Refrain:

Ehre sei Gott...

Ich lobe meinen Gott, der meine Tränen trocknet, daß ich lache.

Ich lobe meinen Gott, der meine Angst vertreibt, damit ich lebe.

Refrain:

Ehre sei Gott...

Text: Hans-Jürgen Netz, 1979; Melodie: Christoph Lehmann 1979

Wochenpsalm Psalm 103

Lobe den Herrn, meine Seele,

und was in mir ist, seinen heiligen Namen!

Lobe den Herrn, meine Seele,

und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat:

der dir alle deine Sünde vergibt

und heilet alle deine Gebrechen,

der dein Leben vom Verderben erlöst,
der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit,
der deinen Mund fröhlich macht,
und du wieder jung wirst wie ein Adler.

Der Herr schafft Gerechtigkeit und Recht
allen, die Unrecht leiden.

Er hat seine Wege Mose wissen lassen,
die Kinder Israel sein Tun.

Barmherzig und gnädig ist der Herr,
geduldig und von großer Güte.

Er wird nicht für immer hadern
noch ewig zornig bleiben.

Er handelt nicht mit uns nach unsern Sündern
und vergilt uns nicht nach unsrer Missetat.

Denn so hoch der Himmel über der Erde ist,
lässt er seine Gnade walten über denen, die ihn fürchten.

So fern der Morgen ist vom Abend,
lässt er unsre Übertretungen von uns sein.

Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt,
so erbarmt sich der Herr über die, die ihn fürchten.

Denn er weiß, was für ein Gebilde wir sind;
er gedenkt daran, dass wir Staub sind.

Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras,
er blüht wie eine Blume auf dem Felde;

wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da,
und ihre Stätte kennet sie nicht mehr.

Die Gnade aber des Herrn währt von Ewigkeit zu Ewigkeit
über denen, die ihn fürchten,

und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind
bei denen, die seinen Bund halten
und gedenken an seine Gebote, dass sie danach tun.

Der Herr hat seinen Thron im Himmel errichtet,
und sein Reich herrscht über alles.

Lobet den Herrn, ihr seine Engel,
ihr starken Helden, die ihr seinen Befehl ausrichtet,
dass man höre auf die Stimme seines Wortes!

Lobet den Herrn, alle seine Heerscharen,
seine Diener, die ihr seinen Willen tut!

Lobet den Herrn, alle seine Werke,
an allen Orten seiner Herrschaft!
Lobe den Herrn, meine Seele!

Gebet

Gütiger Gott, du suchst alle Menschen, die sich verloren haben, und du gehst ihnen nach.

Durch Jesus wissen wir, wie sehr du dich freust, wenn du Verlorengeliebte wiederfindest. Wir vertrauen darauf: Du suchst auch uns.

Und wir lassen uns anstecken von deiner Güte und deiner Freude.

Wir lassen uns einladen von dir hier schon und in Ewigkeit. Amen

Micha 7, 18 – 20 *(Luther 2017)*

Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld denen, die geblieben sind als Rest seines Erbteils; der an seinem Zorn nicht ewig festhält, denn er hat Gefallen an Gnade! 19 Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen. 20 Du wirst Jakob die Treue halten und Abraham Gnade erweisen, wie du unsern Vätern vorzeiten geschworen hast.

Impuls

Sünde – was ist damit gemeint, wenn wir nicht von den kleinen „Alltagssünden“ reden: dem Verkehrssünder, der zu schnell durch den Ort fährt, oder der Genuss des Tortenstücks mit eindeutig zu viel Kalorien?

Sünde ist das, was uns von Gott trennt, meint die Bibel. Ich übersetze den Begriff gern mit „verstrickt sein“. Da gibt es Vieles, wo ich verstrickt bin und nicht frei. Nehmen wir ein aktuelles Beispiel. Die Ereignisse in der Firma Tönnies machen es sichtbar. Da will jemand viel Geld verdienen und lässt Menschen unter sehr miesen Bedingungen arbeiten und leben. Und Schweine werden nicht als Lebewesen betrachtet, sondern als Ware, die im Akkord verarbeitet wird. Doch tun kann er es nur, weil auch ich billige Wurst und billiges Fleisch im Supermarkt kaufe. Mein Verhalten als Verbraucherin ist Teil des Systems. Wenn ich also mit einem Finger nach Gütersloh zeige, zeigen vier andere auf mich selbst. Und so ist es mit vielen Dingen im Leben.

Das Entscheidende bei all dem ist, dass ich mich dann **nicht** nach Gott ausrichte und denke: Das machen doch alle so. Da kann ich allein doch eh nichts dran ändern. Der andere ist schuld. Der Aufwand lohnt sich doch nicht für mich allein. Gründe, die mich hindern meine Komfortzonen zu verlassen, sind schnell gefunden.

Wenn wir der Sünde so richtig auf den Grund gehen, entdecken wir das der Ursprung Angst ist. Wir haben Angst vor der Bewertung anderer, Angst Dinge nicht zu schaffen, Angst nicht geliebt zu werden. Angst mit einer Sache, die uns wichtig ist, ganz allein dazu stehen. Und weil wir wenig geübt sind, uns unsere Angst anzuschauen, sie auszuhalten, um sie dann zu überwinden, tun wir Dinge, die uns selbst und anderen, unseren Mitgeschöpfen und der Erde schaden.

Gepaart ist Sünde oft mit Bequemlichkeit. Das Verlassen der Komfortzone bringt uns in Situationen, die ungewohnt sind, die uns herausfordern, die bedeuten, gewohnte Verhaltensweisen zu verändern. Und wir wissen, wie schwer das uns fällt: Statt im Supermarkt Fleisch kaufen, regional beim Metzger. Da muss ich den Einkaufsweg mit mehr Zeit einplanen: Heute nicht, da muss es noch mal schnell gehen Ich will

abnehmen, aber schon sitze ich statt auf dem Trainingsgerät mit der Schokolade vorm Fernseher. Wann habe ich mir diese Trägheit des Körpers, des Herzens und der Seele nur angewöhnt, frage ich mich.

Und wie geht der Weg da wieder raus? Mich zu beschimpfen und niederzumachen, führt in der Regel nicht zu einer Veränderung. Lässt mich eher, zwar mit schlechtem Gewissen, in der Situation bleiben.

Schön wäre es, wie es bei Micha steht, ich könnte all das, was mich stört, behindert und unfrei macht, einfach so im Meer versenken. Nicht direkt vor der Küste natürlich, sondern weiter draußen, wo das Wasser ordentlich tief ist. Und dann wäre es weg. In den Abgründen des Ozeans verschwunden. Ich wäre alle Lasten endlich los, endgültig und für immer.

„Erwird alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen“ (Mi 7, 19) sagt der Prophet Micha über Gott. Micha ist zutiefst davon überzeugt, dass Gott das kann: Uns die Last abnehmen, damit wir sie für immer los sind. Die Schuld begleichen. Versöhnung stiften. Menschen miteinander und mit sich ins Reine bringen. Er spricht zu seinen Landsleuten darüber, wie Gott in Wahrheit ist. Überhaupt nicht so, wie wir dachten: Wirklich zum Staunen ist das. Denn Gottes Wesen ist Vergeben. Verzeihen. Tilgen. Begnadigen. Bereinigen. Neue Anfänge ermöglichen. Das ist die gute Botschaft, nicht nur für die Leute in Israel vor 2700 Jahren. Auch für uns, die wir uns Gott manchmal vorstellen wie einen gehässigen Buchhalter, der mit angespitztem Bleistift über einem dicken Buch sitzt, in das er akribisch genau alle unsere Fehlritte einträgt, um sie uns dann eines bösen Tages vorzuhalten und zu sagen: „Guck, das hast du getan. Und jetzt: Ab in die Hölle mit dir!“ So ist Gott ganz und gar nicht – im Gegenteil: Gott ist in Wirklichkeit kein pedantischer Kleinkrämer, sondern vielmehr eine überaus liebevolle. Gott kann gar nicht anders, als aus vollem Herzen gütig und barmherzig sein. „Wo ist solch ein Gott, wie wie du bist?“ (Mi 7,18) Auf diese Frage gibt es nur die eine Antwort: Niemand. Niemand sonst könnte so liebevoll und warmherzig, so gut und so treu sein.

So also schaut Gott auf mich. Auch auf all meine Verstrickungen. Geduldig geht er an meine Seite. Und so traue ich mich mit ihm gemeinsam, quasi die Kellertür zu all den verdunkelten Gefühlen in mir aufzumachen und zu schauen, was da alles in den Tiefen zu finden ist: Viel zur - Seite - gestelltes, verdrängter Schmerz, Scham, Unausgesprochenes, Schuld, vergessener „Müll“, aber auch vergessene Schätze. Und indem all das zurück ans Licht kommen darf, gewinne ich nach und nach einen neuen Zugang. Verstehe mich und meine Motive besser. Ich erkenne, wovor ich im Ursprung Angst habe, verstehe wie es dazu gekommen ist. Und dann kann ich mir bewusst machen, dass ich heute im Hier und Jetzt keine Angst mehr haben muss. Ich lerne, was war zu vergeben. Und indem ich vergebe, lasse ich los und bin fähig für einen Neuanfang. So übe ich nach und nach neue Verhaltensweisen ein, die mehr meinem Wesen entsprechen und die mehr dem Leben dienen. So befreit mich Gott aus der Verstrickung. Der Weg des Glaubens, ist immer ein Weg der Reifung, der Vergebung, des Loslassens, des sich besser Kennenlernens. Angst wird zu Vertrauen. Immer öfter gelingt es mir, Gott die Regie in meine Leben zu überlassen.

Doch beim Lesen der prophetischen Texte geht es nie nur um das eigene spirituelle Heil, sondern immer auch um das Wohl der Menschen auf der Erde, um das Wohl der Menschen an meiner Seite. Und das bedeutet, das Erbarmen Gottes, die Erfahrung seiner Güte und seiner Treue hat Ausstrahlungskraft. Ich werde fähig Schuld einzugestehen. Den Gott hat immer beide im Blick: die, die sich in Sünde verstrickt haben, und auch die, die darunter zu leiden hatten. Gott vergibt Schuld, indem er beide Teile wieder aufrichtet. Die Seite, die das Leid angerichtet hat, ebenso wie die, die es unter Schmerzen hinnehmen musste. Gott vergibt durch Verständigung, Heilung und Versöhnung.

Schwamm-drüber-Aktionen, Unter-den-Teppich-Kehren und Totschweigen sind darum niemals in Gottes Sinn. Wir wünschen uns das manchmal, ein „ach, komm ist schon Ok, weg damit“, und dann wäre es wieder gut. Aber derart billig und einfach geht es nicht.

Es braucht Zeit, um das zu heilen, was Menschen Schlimmes angerichtet haben. Zeit und Geduld und immer wieder sehr viel gutes Bemühen. Vergebung geht stets mit einer ernst gemeinten Umkehr einher. An den Anfang gehört, dass wir unsere Schuld eingestehen und um Verzeihung bitten.

Oftmals tut es gut, zunächst einmal einer anderen Person das einzugestehen, was uns so drückend auf der Seele liegt. Und dann weiter zu sehen, was wir tun können. Vergebung geschieht nicht durch Verschweigen und Vergessen, sondern durch Aussprechen, Benennen, aufrichtiges Bedauern und durch das ernsthafte Bemühen, es wieder gut zu machen. Vergebung braucht, wenn die Verletzung tief ist, vor allem eines: Zeit.

Es ist ähnlich wie mit dem Kompost im Garten. Der abgeharkte Rasenschnitt, das gejätete Unkraut, die geschredderten Zweige, das aufgesammelte Fallobst, die abgeernteten Stauden und das Laub, sie verrotten da und werden im Lauf der Jahre zu guter Gartenerde. Manchmal riecht es unangenehm, für ein paar Tage, wenn die faulen Äpfel vergären. Manchmal wird es in der Kompostmitte warm, ja, richtig heiß. Da passiert sehr viel. Es verrottet das, was ich in den Beeten nicht mehr gebrauchen konnte, und es wird nach und nach zu etwas Gutem, das ich dann wieder in die Erde einarbeiten kann. Aber das dauert, dieser Vorgang ist nichts für Ungeduldige.

Wenn Schuld vergeben, Verfehlung bereinigt, Schaden wiedergutmacht werden soll, dann ist es oft ganz ähnlich. Es kann zwischendurch mal ein übler Geruch entstehen, es kann auch heiß werden – so heiß, dass man das Ganze zunächst nicht anfassen möchte. Es kann nötig sein, erst einmal abzuwarten, manches auszusieben und umzusetzen. Wenn etwas Gutes dabei herauskommen soll, braucht es seine Zeit. Die das Unrecht getan haben, bekennen sich öffentlich dazu. Sie zeigen Reue und bieten Entschädigung an. Die das Unrecht erlitten haben, benennen laut und deutlich das, was ihnen geschehen ist, sagen klar, wie es ihnen damit geht und was sie davon halten, verhandeln mit der anderen Seite über eine Ersatzleistung und gehen dabei auf ihre früheren Gegner zu. Wenn es gut geht, vergeben sie ihnen im Laufe dieser Annäherung. So entsteht Versöhnung.

Wo Unrecht geschehen ist, soll Frieden und Gerechtigkeit wiederhergestellt werden, und wo eine Schuld verübt wurde, muss angemessener Schadensersatz geleistet

werden, soweit es eben möglich ist. Wenn es um schlimme Verbrechen geht, ist das oftmals erst in den folgenden Generationen erreichbar. Es kann dauern, bis die Nachkommen der Verletzten und Misshandelten schließlich gesprächsbereit sind. Es kann seine Zeit brauchen, bis die Kinder und Enkel ihrer Peiniger zur Einsicht kommen und vernünftige Angebote machen. Das betrifft auch unser Verhältnis zur Schöpfung. Die Natur wird viel Zeit brauchen, um sich von dem zu erholen, was wir Menschen ihr zugefügt haben. Umso besser ist es, wenn wir jetzt damit beginnen, ihr beim Gesundwerden zu helfen.

Und noch einmal, damit wir es nicht vergessen: Gott wirft die Sünde in die Tiefen des Meeres, bei Gott geht es nicht um bestrafen und wiedergutmachen, bei Gott ist Vergebung. Gott ist bedingungslos an unserer Seite. Gott ist mit uns unterwegs, wenn es darum geht, dass wir uns miteinander vertragen, mit der Schöpfung versöhnen und ein Leben in echtem Frieden suchen. So, wie Gott sein Volk Israel begleitet, so geht er auch mit uns. Der Prophet Micha sagt es so: *„Du wirst Jakob die Treue halten und Abraham Gnade erweisen, wie du unsern Vätern vorzeiten geschworen hast.“* (Mi 7,20)

Amen.

Fürbitten

Du suchst uns, bei dir sind wir nicht verloren,
wenn wir abkommen von deinen Wegen.

Du gehst uns nach, führst uns zurück auf den Pfad, der zum Leben führt.

Du vermisst uns, bei dir sind wir nicht verworfen, wenn wir in Schuld geraten sind.
Du machst uns frei, richtest uns auf. Du bringst uns wieder zurecht.

Du fühlst mit uns, bei dir sind diejenigen nicht vergessen,
die Unrecht erfahren und Leid hinnehmen mussten.
Trösten und bergen willst du alle Misshandelten und Geschundenen in deiner Liebe.

Lass uns mit dir gehen, dass wir deinen Spuren folgen
und Trost stiften, wo Kummer herrscht.
Lass uns Wärme dahin bringen, wo Kälte regiert und Liebe säen anstelle von Hass.

Vater unser im Himmel...

Segen

Gott segne und behüte dich.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Gott hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

Gem. Amen

